

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 61 (1954)

Heft: 6

Artikel: 100 Jahre Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft

Autor: Geilinger, U.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-676939>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

100 Jahre Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft

Am 24. Februar 1854 beschlossen die zürcherischen Seidenhändler, -Zwirner, -Fabrikanten und -Färber, sich zur Wahrung ihrer gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in der «Seidenindustrie-Gesellschaft des Cantons Zürich» zusammenzuschließen. Das Ziel dieser Vereinigung wurde damals in folgenden schlichten Worten umschrieben:

«Zweck dieser Gesellschaft ist, die Seidenindustrie in ihrem ganzen Umfang zu heben und gleichzeitig das Wohl der dabei beschäftigten Arbeiter zu fördern.»

Die seitherige Entwicklung dieses Berufsverbandes der Seiden- und Rayonindustrie ist von Herrn Dr. Th. Niggli in vorzüglicher Weise in seiner Geschichte der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft geschildert worden. Im Rahmen dieses Jubiläumsartikels beschränken wir uns daher auf einige bemerkenswerte Züge im Leben der Seidenindustrie und ihrer Dachorganisation.

Bemerkenswert war schon die Tatsache, daß unsere Gesellschaft im Jahre 1854 überhaupt gegründet worden ist. Einmal deshalb, weil die damalige Zeit des Liberalismus¹ allen verbandlichen Zusammenschlüssen grundsätzlich abhold war. Darüber hinaus waren die zürcherischen Seidenfabrikanten Unternehmer eines besonders eigenwilligen Schlages; Männer, die zum größten Teil aus einfachen Verhältnissen heraus mit Fleiß und Unternehmungsgeist sich emporgearbeitet hatten, oder auch erst am Anfang erfolgsverheißender Tätigkeit standen, die vom Staate und kollektiven Organisationen weder Schutz wünschten noch erwarteten, die Vor- und Nachteile einer freien, ungelenkten Wirtschaft als schicksalhaftes Naturgesetz hinnahmen und sich in ihren geschäftlichen Unternehmungen kaum von übertriebenen Rücksichten nach rechts und links leiten ließen. Von den vielen starken Persönlichkeiten, die damals und später die Geschicke der Seidenindustrie und ihrer Berufsorganisation maßgebend beeinflussten, sei nur ein einziger, vielleicht der eigenwilligste und überzeugendste Verfechter des wirtschaftlichen Liberalismus² genannt: Robert Schwarzenbach-Zeuner, der Großvater unseres heutigen Präsidenten.

Uns Heutige muß ferner die Tatsache nachdenklich stimmen, daß unsere Gesellschaft wohl einer der ersten Berufsverbände überhaupt war. Noch existierte kein Schweizerischer Handels- und Industrie-Verein und auch Gewerkschaften waren unbekannt. Wenn heute Verbände ins Leben gerufen werden, so geschieht es meist in der Absicht, einerseits vom Staate einen besondern Schutz zu erlangen oder anderseits durch Kantelle die freie Konkurrenz einzuschränken. Solche Bestrebungen waren den Gründern unserer Gesellschaft fremd.

Vielmehr waren es besondere, gerade für die Seidenindustrie typische Gründe, die vor 100 Jahren zum Zusammenschluß geführt haben. Die häufigen Seidenunter-schlagungen durch Heimarbeiter hatten schon früher die Einsetzung einer sogenannten *Prämien-Kommission* veranlaßt, die später in unserer Gesellschaft aufging. Ferner war es notwendig geworden, eine gemeinsame Organisation für die *kollektive Beschickung internationaler Ausstellungen* zu schaffen. Sodann befaßte sich die Gesellschaft von allem Anfang an auch mit verschiedenen technischen Problemen. Ihre Krönung fanden diese Bemühungen in der Gründung der *Zürcher Seidenwebschule* im Jahre 1881. Neben Stadt und Kanton Zürich sowie der Eidgenossenschaft haben die Seidenindustriellen in nie erlahmendem Opfermut für den ständigen Ausbau ihrer Schule gesorgt und Jahr für Jahr Beiträge an das Betriebsdefizit geleistet.

In bemerkenswerter Aufgeschlossenheit ging die Seidenindustrie-Gesellschaft unverzüglich daran, periodisch ausführliche *Produktionsstatistiken* über die verschiedenen Sparten der Seidenindustrie zusammenzustellen und gedruckt zu veröffentlichen. Es dürfte wohl kaum eine andere schweizerische Industrie geben, die über einen Zeitraum von 100 Jahren über ein derart ausführliches statistisches Material verfügt. Einer Uebersicht von Herrn Dr. Niggli in der Jubiläumsschrift seien folgende, sich allerdings auf die Seidenstoffweberei beschränkende Zahlen entnommen, die wir noch durch Angaben über die Jahre 1938—1953 ergänzt haben:

Produktions-Statistik der Seidenstoffweberei

	1855	1881	1900	1921	1930	1938	1951	1953
Handwebstühle	25 290	30 398	19 544	578	114	*	—	—
Mechanische Webstühle	—	3 151	13 326	15 044	11 263	5 000	4 500	4 500
Heim- und Fabrikarbeiter	25 290	40 641	37 422	13 356	9 463	3 783	4 681	4 590
Produktion der Weberei 1000 m	13 780	28 421	48 168	26 267	11 524	11 952	27 932	23 680
davon Krawattenstoffe 1000 m	*	*	*	*	2 997	1 166	2 209	2 141
Totalumsatz in 1000 Fr.	*	*	*	166 429	136 973	26 680	112 351	104 280
Verarbeitete Rohstoffe in Tonnen								
Seide und Schappe	452	744	1 176	796	700	276	291	267
Rayon und Zellwolle	—	—	—	11	1 054	1 900	2 925	1 854
Baumwolle	*	262	417	147	123	*	199	166
andere	—	—	4	25	78	220	185	359
Total	452	1 006	1 597	979	1 955	2 396	3 600	2 646

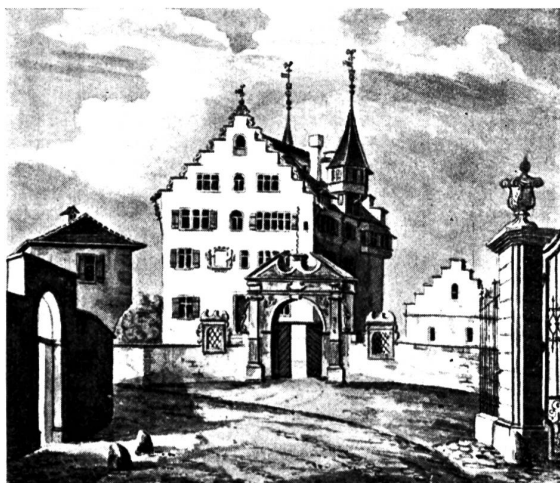
* Keine Angaben vorhanden

Aufschwung, Blütezeit, Niedergang und Renaissance einer großen Industrie verbergen sich hinter diesen nüchternen Ziffern!

Ihre Blütezeit bei *höchster Massenproduktion* und ungehindertem Absatz ins Ausland erlebte die Seidenindu-

strie in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg; seither setzte ein Produktionsrückgang ein, der seinen Tiefpunkt in der Wirtschaftskrise der dreißiger Jahre fand. Der vollständige Zusammenbruch konnte indessen vermieden werden, und in der Nachkriegszeit hat sich die Produktion wieder

auf einem beachtlichen Niveau stabilisiert. Während indessen heute 24 Millionen Meter jährlich mit 4500 Webstühlen erzeugt werden, brauchte es vor 100 Jahren für nur 14 Millionen Meter volle 25 000 Handwebstühle! Gleichzeitig wurde der Handwebstuhl vom mechanischen Stuhl vollständig verdrängt. Gewaltige Veränderungen ergaben sich hieraus in sozialer Hinsicht.



Der einstige «Seidenhof» an der Sihlstraße, 1592 von den Brüdern Werdmüller erbaut (1888 abgebrochen)

Nach einer Photo aus dem Baugeschichtlichen Museum der Stadt Zürich

In den achtziger Jahren z. B. wurde zur Bewältigung einer der heutigen Produktion entsprechenden Meterzahl eine *Arbeiterschaft* von gegen 40 000 Personen benötigt, während für die gleiche Leistung gegenwärtig nur eine fast auf einen Zehntel reduzierte Belegschaft erforderlich ist. Hierin kommt der Weg der Schweiz, den sie in 100 Jahren von einem Land mit übermäßiger Arbeitskraft bis zur heutigen angespannten Arbeitsmarktlage zurückgelegt hat, mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck. Auch die Seidenindustrie mußte diese Entwicklung notgedrungen mitmachen. Ihre Arbeiterschaft ist heute im Vergleich zu den andern europäischen Seidenindustrien als ausgesprochen qualifiziert und gut entlohnt zu bezeichnen.

Ein Blick auf das Gewicht der *verwendeten Rohstoffe* zeigt ferner, wie in den zwanziger Jahren der Einbruch der Kunstseide in das Arbeitsprogramm unserer Industrie erfolgte und das Gewicht der Produktion rapid in die Höhe stieg, da die Rayongewebe im allgemeinen schwerer sind als Seidenstoffe. Wenn auch die Seide gegenüber früher — wenigstens gewichtsmäßig — nur noch einen bescheidenen Platz einnimmt, so ist doch ihr Anteil von über 10 Prozent am Gesamtgewicht der verwendeten Rohmaterialien für die heutigen Verhältnisse beträchtlich und dürfte, abgesehen von der japanischen Seidenweberei, in keiner andern Konkurrenzindustrie überboten werden.

Der zürcherischen Seidenindustrie, so wie sie sich dank der Pflege billigerer Artikel bis zur Jahrhundertwende entwickelt hatte, wurde der zunehmende *Zollprotektionsismus* in allen Ländern der Erde zum Verhängnis, da sie damals zu mehr als 80 Prozent auf Export eingestellt war. Der Zugang zu ihren traditionellen Absatzmärkten in Deutschland, Oesterreich, den Vereinigten Staaten, Rußland, Frankreich, Großbritannien und Uebersee wurde ihr sukzessive abgeschnitten. Gleichzeitig verursachte ihr auch das Aufkommen der Kunstseide große Schwierigkeiten,

da diese verhältnismäßig leicht auch zur Herstellung von Geweben in solchen Ländern verwendet werden konnte, denen die Tradition der Seidenweberei unbekannt war, wie beispielsweise Südamerika. Ihre Konkurrenzfähigkeit litt auch noch durch das vor dem letzten Krieg stark überhöhte schweizerische Preisniveau. Der seitherige Wiederaufstieg war nur möglich durch zunehmende *Spezialisierung* auf teurere Nouveauté-Gewebe; auch wurde mit großem Eifer die Verarbeitung neuer künstlicher und synthetischer Spinnstoffe aufgenommen. So gelang es, trotz verhältnismäßig hoher Einfuhrzölle, hochwertige Gewebe gerade in den eigentlichen Industriestaaten abzusetzen. Der Export ist auch heute für die Seidenindustrie lebenswichtig.

Die schwierigen Jahre der Krise und des Ueberganges brachten der Seidenindustrie-Gesellschaft zahlreiche *wirtschafts- und handelspolitische Aufgaben*, die ohne die uneigennützigste Mitarbeit vieler hervorragender Persönlichkeiten aus Industrie und Handel nicht hätten gelöst werden können. In der Nachkriegszeit ist die handelspolitische Interessenwahrung, besonders im Export, in den Vordergrund getreten. An dieser Stelle sei auch dankbar die verständnisvolle Unterstützung erwähnt, deren sich die Seidenindustrie stets von seiten unserer Behörden und des Vorortes des Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins erfreuen durfte.

Je mehr sich indessen die Tätigkeit der Zürcherischen Seidenindustrie - Gesellschaft gezwungenermaßen ausdehnte, um so eher wurden Interessengegensätze zwischen den verschiedenen Sparten der Industrie offensichtlich, was einem Zusammenschluß in *besonderen Verbänden* rief. So entstanden nach und nach die Sektionen unserer Gesellschaft, die Berufsverbände der Seidenzwirner, der Seidenstoff-Fabrikanten, der Seidenfärbereien, der Rohseidenimporteure, der Seidenhändler und des Seidenstoff-großhandels.

Außer den Färbereien übertrugen alle diese Verbände die Erledigung der laufenden Geschäfte dem *Sekretariat* der Dachgesellschaft. Die Bewältigung all dieser vielgestaltigen Aufgaben erforderte denn auch bereits im Jahre 1891 die Anstellung eines vollamtlichen Sekretärs. Im Jahre 1899 sicherte sich unsere Gesellschaft die Dienste von Herrn Dr. Th. Niggli, der in über mehr als 50jähriger hingebungsvoller Tätigkeit die Sekretariatsgeschäfte beehrte.

Zum Abschluß dieser nur lückenhaften Darstellung sei noch auf ein oft wenig beachtetes, dafür in menschlicher Hinsicht um so dankbareres Arbeitsgebiet der Seidenindustrie-Gesellschaft hingewiesen, nämlich auf ihre *richterliche Tätigkeit*: Der Handel in Rohseide ist in hohem Maße von übereinstimmenden Auffassungen über zahlreiche Einzelheiten und von der Einhaltung von Treu und Glauben abhängig. Nach jahrelanger Arbeit konnten im Einvernehmen mit Handel und Abnehmern bereits im Jahre 1878 die Zürcher Usancen für Rohseide in Kraft gesetzt und ein Schiedsgericht aus Fachleuten berufen werden. Gemeinsam mit den übrigen europäischen Seidenindustrien gelang schließlich im Jahre 1929 die Vereinbarung der Internationalen Rohseiden-Usancen. Für den Handel in Seidenstoffen war schon im Jahre 1903 ebenfalls ein Schiedsgericht eingesetzt worden. 1946 endlich wurden diese beiden Schiedsinstanzen vereinheitlicht. In unzähligen Malen hat das Schiedsgericht unseren Mitgliedern wertvolle Dienste geleistet, kostspielige Prozesse vermeiden und geschäftliche Meinungsverschiedenheiten ausgleichen helfen. Das Schiedsgericht ist auch der lebendige Ausdruck für eine wichtige und zugleich auch sehr schwierige Aufgabe unserer Gesellschaft:

Den Ausgleich unter den oft widerstrebenden Interessen der verschiedenen Sparten der Seidenindustrie zu finden und Lösungen anzustreben, die sich auf das Wohl der gesamten Industrie ausrichten. U. Geilinger